

# Der Name Friedrichsfeld

## Wahrheit und Legende

Von Walter Neuse

Bei manchen Städten und Dörfern besteht über die Entstehung des Namens ein gewisses Rätselraten. Manchmal erfindet man dazu noch eine schöne Geschichte. Je romantischer sie ist, desto eher wird sie geglaubt und für bare Münze gehalten. So gibt es auch über Friedrichsfeld eine derartige Erzählung. Nach dieser soll ein gewisser Hauptmann a. D. Löffler zur Zeit Friedrichs des Großen dort, wo 1870 Unterkunftsräume für die auf der Spellener Heide übenden Truppen errichtet wurden, ein Gut besessen haben. Gelegentlich einer Truppenbesichtigung sei der „alte Fritz“ von ihm zum Frühstück eingeladen worden, und in der Unterhaltung habe er ihn darum gebeten, das Gut „Friedrichsfeld“ nennen zu dürfen, was der königliche Gast auch gnädigst gebilligt habe. Um dieses Geschichtchen noch glaubhafter zu machen, verfehlt man nicht auch noch das Datum des denkwürdigen Tages anzugeben. Es soll der 9. Juni 1763 gewesen sein. Manchmal wird der 10. Juni 1768 angegeben. In den Tagen war Friedrich der Große zum letztenmal auf der Heide.

So schön sich das Geschichtchen anhört, so ist es doch nichts anderes als eine Dichtung. Die Wahrheit sieht anders aus! — 1763 besaß Löffler auf der Heide noch keinen Quadratmeter Land, demnach dort auch kein Gut, kein Haus, um einen Gast aufzunehmen und zu bewirten. Das trifft auch für den 10. Juni 1768 zu. Bis dahin war noch nichts von dem Heidefeld verkauft worden. Erst „in anno 1768 haben die Deputierten und Geerbten von Spellen für gut befunden, einige Morgen der Spellener Heide zu verkaufen zur Tilgung oder Verminderung der Kriegsschuld“, die für das Amt Götterswickerhamm-Spellen 12 775 Rthlr. betrug.

Der erste Verkauf von Heidefeld fand am 15. Oktober 1768 statt. Als erste Käufer meldeten sich v. d. Wall aus Wesel, Doehmer in Spellen und Kühne von Unteremmelsum. 1773 wurden drei Verkaufstermine angesetzt, und auf dem zweiten, der am 29. März im Wirtshaus zur Oberflaem (1856 beim Bau der Eisenbahnstrecke Oberhausen — Dinslaken — Wesel niedergelegt) abgehalten wurde, trat zum erstenmal auch der Wardaufseher Johann Loeffler als Käufer auf und erwarb zwei Grundstücke von je zwei Morgen. 1775 kaufte er weitere vier Morgen dazu. Diese drei angekauften Grundstücke lagen nahe beieinander und zwar da, wo sich später das Truppenlager befand. Für die zuletzt erworbenen vier Morgen erfand Loeffler den Namen „Friedrichsfeld“. In einer im Staatsarchiv Düsseldorf aufbewahrten und mit „Landgericht Dinslaken, A 12, bezeichneten Akte heißt es unter dem 31. Mai 1775:

Es erscheint der Königl. Wardaufseher Johann Loeffler aus Spellen und gibt an, daß er von den Geerbten zu Spellen gekauft hat: 1773 zwei Morgen für 100 Rthlr. zwischen v. d. Walls Kamp und dem Kolonisten Strubel (heute Schlagheck), 1773 zwei Morgen für 100 Rthlr. in derselben Gegend und 1775 vier Morgen „in Friedrichsfeld“, die er urbar gemacht, in Graben gelegt und dessen Wall mit Holz bepflanzt hat...

Dieses Aktenstück könnte man als „Friedrichsfelds Taufurkunde“ bezeichnen. Zur Ergänzung sei auch noch das „alte Hypothekenbuch Spellen“ (Vorläufer des heutigen Grundbuches) herangezogen. Dort findet sich eingetragen: „Friedrichsfeld, bestehend aus zwei Morgen Heidegrund und noch zwei Morgen Heide. Besitzer: Wardaufseher zu Spellen Johann Loeffler.“

Die Flurkarte von 1824 bezeichnet Loefflers Besitz, zu welchem 1789 noch zwei Morgen und 1793 weitere drei Morgen von den Kolonisten Adam und Nikolaus Stuhlfahrt erworben wurden, als Loefflers Kolonie. (Ein Haus ist dort nicht eingezeichnet!) Aber im Volksmund hatte der Name Friedrichsfeld Anklang gefunden und blieb daher erhalten.

In diesem Zusammenhang möge noch ein anderes Märchen richtig gestellt werden. Weit und breit ist die Ansicht vertreten, daß die Straße Dinslaken-Wesel in ihrem heutigen Verlauf von Napoleon ausgebaut wäre. Man ist zu sehr geneigt, viele Straßen, die sich durch einen geradlinigen Verlauf auszeichnen, auf Napoleon zurückzuführen. Daß die Reichsstraße 8 von Dinslaken bis Heidefeld und dann weiter durch die Spellener Heide keine Krümmung aufweist, hat seinen Grund darin, daß zur Zeit ihrer Anlage (lange vor 1400!) diese Gegenden noch unkultiviertes Bruch- und Heidefeld waren, auch keinerlei Hindernisse eine Abweichung von der geraden Linie notwendig machten. So einfältig waren unsere Vorfahren nicht, Umwege zu machen, wenn es nicht nötig war. Nun verlief diese Straße ursprünglich aber nordwärts der Kanalbrücke, nicht wie heute, sondern führte über Lippendorf, wo sie sich mit der von Walsum—Voerde kommenden „alten Straße“ vereinigte. Hier war eine Erhebungsstelle für den Landzoll. Hier konnte der Verkehr beider Straße überwacht werden.

Die Aufgabe dieser Wegestrecke nach Lippendorf und die Durchführung der Bundesstraße 8 in fast gerader Richtung zur Lippebrücke ist auch nicht ein Verdienst Napoleons. Dies geschah nach seiner Zeit, nämlich zu Anfang der 1830iger Jahre.

(aus dem Nachlaß)